

Wir erleben einen unvergesslichen Jahrestag. Vor 100 Jahren kehrte die Republik Polen auf die Karte Europas zurück. Obwohl wir nicht hundert Jahre ununterbrochene Unabhängigkeit feiern können - die Geschichte dieses Jahrhunderts war schwieriger, als man es sich 1918 hätte vorstellen können - erwies sich das Finale als recht glücklich. Nach mehr als drei Jahrhunderten Krieg, Abhängigkeit von den Fremdmächten oder völliger Nicht-Existenz des Staates können wir endlich selbst über uns entscheiden.

Nationalisten werden sagen, dass es nicht wahr ist, dass wir in der neuen „Sowjetunion“ - in der Europäischen Union - sind. Selbst von den Vertretern der Regierungspartei hören wir heute von der „Brüsseler Diktatur“ oder vom „deutsch-russischen Kondominium“. Wenn wir jedoch diese rhetorischen Klagen bei Seite lassen, sehen wir, dass wir seit 1989 wirklich nicht mehr unterworfen sind. Dass wir selbst über uns entscheiden. Machen wir das Beste, was wir können? Wahrscheinlich nicht, aber das sind unsere Fehler und wir können (müssen!) sie selbst beheben.

Es gibt also etwas zu feiern. Es wird kein wichtigeres und rundes Jubiläum mehr geben, ... aber ich

habe den starken Eindruck, dass das Jahrhundert der Unabhängigkeit die Regierung überrascht hat, wie der Winter eine Straßenunterhaltung in einer Dezembarnacht. Erstens fehlt es völlig an bedeutenden ausländischen Gästen. Nicht nur an denen aus der ersten Liga, sondern auch an hochrangigen Vertretern der Nachbarländer. Das überrascht nicht. Die PiS arbeitet seit 3 Jahren zuverlässig daran. Sie hat es einfach verdient, aber warum auch wir?

## 100 JAHRE

Überraschend ist auch das Fehlen zentraler Feierlichkeiten, die dem Ausmaß der Veranstaltung angemessen wären. Das einzige wirklich landesweite Ereignis ist das Singen der Hymne um 12:00 Uhr. Es ist überraschend, weil die Regierungspartei, die ihre Rhetorik über die

Visualisierung des Patriotismus einsetzt, an diesem Jubiläumsanstieg viel gewinnen könnte. Unterdessen fährt der Präsident an diesem Tag in die Provinz nach Gorzów Wielkopolski. Und am Vortag wird auf dem Piłsudski-Platz, dem zentralen Ort der Feierlichkeiten, das Denkmal für Lech Kaczyński enthüllt. Eine ideale Ausrede für alle anderen Parteien, die Feierlichkeiten an diesem Ort zu boykottieren.

Laute Ankündigungen, spezielle Stiftungen und Fonds, große Pläne. All dies verschwand irgendwo im Dunst des polnisch-polnischen Krieges. Dem Fest gingen Streitigkeiten voraus, wer wen eingeladen hat, und warum dieser oder jener Politiker nicht irgendwo erschien. Und ein Streit über den plötzlich erfundenen Feiertag vom 12. November, der die behelfsmäßige Natur des Handelns der Machthaber offenbart.

Was bleibt also übrig und was wird in die Welt getragen über eine stolze Nation in der Mitte Europas? Ein Meer aus rotem Rauch, das Warschau auf seine eigene braune Art und Weise blendet? Balgereien, Schimpfwörter, chauvinistische Slogans, Unruhen? Nur einige wenige Verteidiger der polnischen Unschuld in den Objektiven ausländischer Fotografen? Was auch immer am 11.11. passiert, der größte Gewinner sind Neofaschisten. Die Medien werden über sie sprechen und Polen wird durch das Prisma ihrer Handlungen wahrgenommen werden. Sie sind bei den Wahlen noch nicht erfolgreich. Sie sind noch nicht in der Lage, die Fantasie der ganzen Nation zu beflügeln. Aber sie bleiben allein auf der Straße, nachdem die Regierung und der Präsident - die sie zuvor hofiert hatten - aus den Straßen Warschaus flüchteten und der Verantwortung entkamen.

Welchen Preis werden wir dafür zahlen?



Warschau, 2012. Photo: Wikipedia

*Maciej Pokrzywa*